

*Wolf-Henning Petershagen: Ulms Straßennamen. Geschichte und Erklärung* (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm. Reihe Dokumentation 15). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer 2017; 222 S., 86 Abb., 24,00 EUR

Seit einigen Jahrzehnten zeigt sich die Straßennamenforschung innerhalb der Stadtgeschichtsforschung als attraktives Forschungsfeld, das sich gerade hinsichtlich der Erinnerungs- und Gedächtnistheorien als fruchtbar erweist. In diesen Kontext ist vorliegender Band von Wolf-Henning Petershagen einzuordnen, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Herkunft und Bedeutung von insgesamt rund 1.550 erfassten historischen und aktuellen Straßennamen Ulms zu erklären und dabei auch auf die sich häufig verändernden Straßenverläufe einzugehen. Im Vorwort räumt er dabei ein, dass eine lückenlose und fehlerfreie Aufarbeitung aufgrund der Quellenlage allerdings nicht möglich sei.

Nach einer kurzen „Gebrauchsanweisung“ (Kapitel 1) und einem Vorwort (Kapitel 2) folgen mit der „Stadtgeschichte im Spiegel der Straßennamen“ (Kapitel 3) und dem „Alphabetischen Register der Ulmer Straßennamen“ (Kapitel 4) die beiden Hauptkapitel des Bandes.

In Kapitel 3 gibt Petershagen zunächst einen informativen Überblick über die Stadtentwicklung Ulms, der dem Verständnis der nachfolgenden Unterkapitel dienlich ist, in denen er Ulms Stadtgeschichte anhand der Bedeutung und Veränderung der Straßennamen erklärt und dabei verschiedene „Stationen“ auf dem Weg zur modernen Straßenbenennung besonders in den Blick nimmt. Die ursprüngliche Funktion der Gassenbezeichnungen als Wegweiser und Orientierungshilfe zeigt sich auch im üblichen Vorgehen, die Gassen nach einzelnen Bewohnern oder Familien zu benennen, wie dies in Ulm seit dem 13. Jahrhundert überliefert ist. Hier zeigt Petershagen beispielsweise, dass der Name „Ulmergasse“ nichts mit der Stadt, sondern vielmehr mit einer Familie namens Ulmer zu tun hatte, die dort ansässig war.

Für die Ermittlung mittelalterlicher Gassennamen waren Petershagen zwei Steuerbücher aus den Jahren 1427 und 1499 besonders hilfreich, in denen Steuerbeamte sämtliche Gassen aufgelistet hatten, und die ihrerseits Aufschluss über die Stadtentwicklung des 15. Jahrhunderts geben. Wenngleich seit der Stadterweiterung von 1316 immer wieder Veränderungen in der Gassenstruktur der Ulmer Altstadt zu verzeichnen sind – etwa durch den Bau des Münsters – blieb diese zwischen 1600, als der Vogelschauplan Ulms gezeichnet wurde, und 1944/45 unverändert.

Die Einführung der Litera-Einteilung am Ende des 18. Jahrhunderts trägt Petershagen zufolge vor allem den napoleonischen Kriegen und den damit verbundenen Einquartierungen Rechnung, um damit auch Ortsfremden zu ermöglichen, sich in Ulm zu orientieren. Hier wurde die Stadt nach Augsburger Vorbild von der Verwaltung in vier Stadtviertel eingeteilt, die mit Buchstaben (Litera) versehen wurden, und die Häuser erhielten Hausnummern.

Die beiden „Großprojekte“ (S. 49) des 19. Jahrhunderts, der Bau der Eisenbahn und der Bau der Bundesfestung, wirkten sich nachhaltig auf die Stadtstruktur Ulms aus. Besonders durch letzteres Großprojekt entstanden neue Stadtviertel und damit auch Straßenzüge, die erstmals aufgrund eines Gemeinderatsbeschlusses benannt wurden; zwei der neuen Straßen wurden zu Ehren des württembergischen Königspaars Karlstraße und Olgastraße genannt, zwei weitere trugen anschließend die Namen des Ulmer Künstlers Jörg Syrlin d. Ä. und des 1626/27 in der Reichsstadt weilenden Astronomen Johannes Kepler.

In der Altstadt selbst vollzog sich ebenfalls eine Änderung in der Mitte des 19. Jahrhunderts: Es erfolgte eine Reformierung und Systematisierung der Straßennamen, bei der sämtliche Wege, die aus Ulm herausführten oder in Richtung der Festungstore verliefen, von „Gasse“ in „Straße“ umbenannt wurden. Außerdem erfolgte eine ganze Reihe von Umbenennungen innerstädtischer Gassen unter Bürgerbeteiligung. Die Litera-Einteilung blieb allerdings noch

bis zum Ende des 19. Jahrhunderts bestehen und wurde dann auf der Grundlage eines Gemeinderatsbeschlusses im Jahr 1893 zugunsten einer modernen Hausnummerierung aufgegeben.

Politische Straßennamen erhielt Ulm erstmals Mitte des 19. Jahrhunderts, als das württembergische Königspaar im Straßennetz verewigt wurde (vgl. oben). Zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschloss der Gemeinderat schließlich, Straßen nach „bedeutenden Männern“ der Ulmer Stadtgeschichte zu benennen (S. 55), so dass 1922 etwa die „Einsteinstraße“ entstand. Während der Zeit des Nationalsozialismus erfolgte eine Intensivierung der „Politisierung und Ideologisierung der Straßennamen“ (S. 55) in Ulm, die deutschlandweit zu beobachten ist. Auch in Ulm wurden nun Straßen nach Adolf Hitler, Hermann Göring oder Wilhelm Murr, dem NSDAP-Reichsstatthalter in Württemberg, oder auch nach entscheidenden Schlachten aus dem Krieg 1870/71 benannt. Gleichzeitig entbrannten Diskussionen um den „Judenhof“, dessen Benennung auf das 15. Jahrhundert zurückging; im Jahr 1938 erfolgte die Umbenennung in „Golschenhof“.

In der Nachkriegszeit ist eine Rückbenennung der Straßen zu beobachten, die Petershagen als „die erste Reaktion auf den Missbrauch von Straßennamen durch die Nazis“ (S. 63) ausmacht. Außerdem zeigt sich im Straßennetz nun eine „Entpolitisierung“ (S. 63), die sich beispielsweise in der Namensgebung nach bekannten Märchen ausdrückte; am Kuhberg entstanden so der „Dornröscheweg“ oder der „Drosselbartweg“. Ab 1950 hielten schließlich verschiedene Themengruppen Einzug, in denen sich die deutsche, aber auch speziell die Ulmer Nachkriegsgeschichte ausdrückt. So wurden schwäbische Industrielle wie Bosch und Daimler, Dichter oder auch Ortsnamen aus der Heimat von Flüchtlingen und Vertriebenen, Opfer und Gegner des Nationalsozialismus und im Jahr 1999 Frauen aus der Ulmer Stadtgeschichte auf Straßenschildern verewigt.

Heute kommen die Vorschläge zur Benennung von Straßen zumeist aus der Verwaltung und der Kommunalpolitik, sollten verschiedene Faktoren berücksichtigen (Dopplungen sind zu vermeiden, ein Bezug zu Ulm oder einem Stadtteil sollte vorhanden sein usw.) und werden von kompetenten Stellen geprüft. Petershagen betont, dass die Einsetzung von Straßennamen nicht nur Stadtgeschichte und Stadtentwicklung repräsentieren, sondern auch Zeitgeschichte und Zeitgeist widerspiegeln. Er verweist auf die Entwicklung vom Wegweiser zum Denkmal und resümiert, dass „alle diese Faktoren wiederum [...] letztendlich die Straßennamen selber zu einem immateriellen Denkmal [erheben]“ (S. 16).

Der auf diesen überzeugenden Überblick über die Entwicklung der Ulmer Straßennamen folgende lexikalische Teil umfasst sämtliche erfasste Straßennamen, die alphabetisch sortiert und mit kurzen Erklärungen versehen sind. Wolf-Henning Petershagens Band ist aber nicht lediglich als Nachschlagewerk hinsichtlich der Straßennamen Ulms zu gebrauchen, es vermittelt auch profunde Kenntnisse über die Stadtentwicklung und Stadtgeschichte Ulms, die als Ausgangspunkt für weitere Forschungen im stadthistorischen Kontext dienen können. Der gut lesbare Band, der auf einer umfangreichen Quellen- und Literaturbasis beruht, wird außerdem ergänzt durch verschiedenes Material, das online über die Seite des Stadtarchivs Ulm einsehbar ist und als Download zur Verfügung steht. Hier finden sich verschiedene Tabellen, in denen die Entwicklung der Straßen von 1427 bis 1869 exakt aufgeschlüsselt ist.

*Senta Herkle*